Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe. Dienstag, den 15. Januar 1889. Nr. 23.

Die Eröffnung des Landtags.

Berlin, 14. Januar. Die erste Session der siebzehnten Legislaturperiode des Landtags ist heute im Weißen Saale des königlichen Schlosses eröffnet worden, nachdem in der Schloßkapelle und in der Hedwigskirche Gottesdienst vorangegangen war.

Der Akt vollzog sich im Wesentlichen nach dem Zeremoniell, welches seit der Thronbesteigung des Kaisers Wilhelm II. zur Regel geworden ist. Das hohe Alter seines Großvaters bestimmte diesen in seinen letzten Regierungsjahren, in den meisten Fällen von einer persönlichen Betheiligung abzusehen; die Eröffnung durch die mit der Stellvertretung betrauten Herren v. Bötticher und v. Puttkamer trug dann stets einen einfachen und schlichten Charakter. An die Stelle dieser Schmucklosigkeit ist jetzt eine größere Prachtentfaltung getreten, welche der Würde des Anlasses mehr entspricht und dem Zuschauer ein äußerst reizvolles Bild gewährt.

Der goldene Thronsessel, welcher bei den Reichstagseröffnungen zur Verwendung gelangt, war diesmal durch einen silbernen ersetzt, der, nach Art der sogenannten Lutherstühle geformt sowohl an den Armlehnen wie an den Füßen in goldene Knäufe ausläuft. Ueberragt wurde der Thron durch den preußischen Thronhimmel der statt des goldfarbenen Seidenbrokats purpursammtene, mit goldenen Adlern verzierte Bedeckung trägt. Die Wandflächen waren mit roth und weißen Seidengobelins geschmückt, in welche ebenfalls der preußische Adler eingestickt war. Die Pagen fehlten. Abweichend von dem Usus bei der Eröffnung des Reichstages war auch, daß die Schloßgarde nicht den Vortritt vor dem Kaiser nahm, sondern, in zwei Gliedern formirt, schon lange vor Beginn der Feierlichkeit an der Lustgartenseite aufgestellt war.

Um 11 Uhr begab sich der Kaiser, welcher die Uniform der Garde du Corps mit dem Bande des schwarzen Adlerordens angelegt hatte, nach der Schloßkapelle zum Gottesdienst, von wo er nach etwa einer halben Stunde zurückkehrte. Inzwischen hatte sich der Saal gefüllt. Bei Weitem die meisten Erschienenen trugen Uniform. Es mochten 300—400 Mitglieder beider Häuser anwesend sein; der weite Raum des Weißen Saales war kaum jemals so gefüllt wie heute. Um 12 Uhr betraten die Minister v. Böttcher, v. Maybach, v. Lucius, Dr. v. Friedberg, Dr. v. Goßler, Dr. v. Scholz, Bronsart von Schellendorff und Herrfurth den Saal und nahmen links vom Throne Aufstellung. Herr v. Böttcher begab sich alsbald zum Kaiser zurück, um diesem Mittheilung zu machen, daß Alles zu seinem Empfange bereit sei. Als Herr v. Böttcher wieder erschien, begleitete ihn Graf Herbert Bismarck, der nun auch unter den Ministern seinen Platz suchte. Bald verkündete das dreimalige Pochen des Stabes des Oberhofmarschalls das Nahen des Kaisers. Die Schloßgarde präsentirte das Gewehr und donnerndes Hoch, ausgebracht vom Präsidenten des Herrenhauses, begrüßte den Herrscher, der nach dankender Verneigung die Thronstufen hinanschritt. Zu seiner Rechten nahmen die Prinzen Friedrich Leopold, Alexander und der Erbprinz von Meiningen, sowie einige Schritte von diesen eine zahlreiche Suite Aufstellung. Der Kaiser bedeckte hierauf das Haupt mit dem Adlerhelm und nahm aus den Händen des Staatsministers v. Böttcher die Thronrede entgegen, welche er wie folgt verlas:

„Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtages!

Nachdem bei Meinem Regierungsantritt der Landtag um den Thron versammelt gewesen, begrüße Ich Sie heute beim Beginn einer neuen Legislaturperiode. Sie können Ihre Arbeiten um so freudiger aufnehmen, als die Beziehungen des Reichs zu allen auswärtigen Staaten freundliche sind. Ich habe bei einen Besuchen befreundeter Herrscher die Ueberzeugung gewonnen, daß wir uns der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens mit Vertrauen hingeben dürfen. Die Segnungen des Friedens zeigen sich in erfreulicher Weise in der Hebung der wirthschaftlichen Lage der Industrie und der arbeitenden Klassen, wie dies insbesondere in der stetigen erheblichen Zunahme der Sparkassen-Einlagen zu Tage tritt, welche sich im Laufe des letzten Jahrzehnts mehr als verdoppelten, indem sie auf etwa 2700 Millionen gestiegen sind, um mehr als 200 Millionen allein im letzten Jahre. Die Finanzlage des Staates ist nach dem Abschlusse des letzten und nach den bisherigen Ergebnissen des laufenden Rechnungsjahres eine günstige. Sie gestattet, das Ziel der Erleichterung der Steuern, Meinem dem Landtage bereits kundgegebenen Willen gemäß, weiter zu verfolgen und dringliche Bedürfnisse, welche bisher wegen Unzulänglichkeit der Mittel zurückgestellt werden mußten, zu befriedigen. Der Entwurf des Staatshaushaltsetats für das nächste Jahr wird alsbald vorgelegt werden. Sie werden daraus ersehen, daß die mit Vorsicht veranschlagten Staatseinnahmen zureichend sind, um den neuen oder erhöhten Ausgaben zustimmen zu können, welche außer für die unumgänglichen Erfordernisse des Staatsdienstes, im Interesse der Kunst und Wissenschaft, zur Verbesserung und Erweiterung der Verkehrsanstalten, zur Förderung von Ackerbau und Viehzucht und zu Landesmeliorationen vorgeschlagen werden. In besonders begründeter Fürsorge des Staates für die Geistlichen aller Bekenntnisse ist schon in den Etat des laufenden Jahres eine dauernde Mehrausgabe eingestellt, um die Pfarrbesoldungen bis zu einem für die heutigen Verhältnisse auskömmlichen Maße zu erhöhen. Die Besorgniß vor der Unzulänglichkeit dieser Bewilligung, welche in den Berathungen des Landtages hervortrat und Anträge auf demnächstige Erhöhung herbeiführte, ist durch die inzwischen möglich gewesenen näheren Ermittelungen bestätigt worden. Die Regierung ließ sichs daher gern angelegen sein, im neuen Etat die erforderlichen Mittel in erheblich größerem Umfange bereit zu stellen, um hier das allseitig gewollte Ziel zu erreichen. Mit Genugthuung werden Sie ferner eine über das Maß des Gesetzes vom 14. Juni 1888 hinausgehende Beitragsleistung des Staates zu den Besoldungen der Volksschullehrer begrüßen, welche eine weitere Erleichterung des Druckes der Schullasten erreichen lassen wird. Zugleich werden Mittel bereit gestellt, die Volksschullehrer von den bisherigen gesetzlichen Beiträgen zur Versorgung ihrer Hinterbliebenen zu befreien. Entsprechende Gesetzentwürfe werden Ihnen mit dem Etat zugehen. Darin sind zur Verbesserung der äußeren Lage der Lehrer auch reichlicher bemessene Alterszulagen vorgesehen Zur Abstellung der Klagen bezüglich der Stempelsteuer für Pacht- und Miethsverträge über Immobilien, sowie zur zweckmäßigeren Regelung einiger anderer Punkte der Gesetzgebung über das Stempelwesen wird eine besondere Vorlage gemacht werden. Anknüpfend an die schon 1883—84 versuchte Reform wird ferner der Entwurf eines Einkommensteuergesetzes vorgelegt werden, dazu bestimmt, die Klassensteuer und klassifizirte Einkommensteuer in eine einheitliche Einkommensteuer umzugestalten, die den minder Begüterten bereits gewährten Erleichterungen zu erweitern und die Mittel zu einer gerechten Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens durch Einführung der Deklarationspflicht zu verstärken, sowie fernere Reformen des direkten Steuerwesens vorzubereiten. Die Neugestaltung des vaterländischen Eisenbahnwesens, wie es im Verlaufe der letzten 10 Jahre sich vollzogen hat, bewährt sich zu meiner Genugthuung in vollem Maße. Das erfolgreich Geschaffene in stetem Fortschritte zeitgemäß und zweckgemäß auszubilden und zu verbessern, die wirthschaftliche Entwickelung des Landes mit gerechter und fester Hand unter pflichtmäßiger Wahrung der finanziellen Interessen des Staates umsichtig und sorgsam zu pflegen, wird auch fernerhin die Regierung sich angelegen sein lassen. Der in Preußen wie in fast allen Ländern des europäischen Kontinents neuerdings rasch zu ungeahnter Höhe gestiegene Verkehr stellt der einheitlichen Verwaltung der Staatsbahnen neue und erweiterte Aufgaben. Behufs einer wirksamen Lösung derselben wird die Bereitstellung außerordentlicher Mittel erforderlich, sowohl für die weitere Ausdehnung des Eisenbahnnetzes, als auch für eine dem wachsenden Verkehr entsprechende ausgiebige Leistungsfähigkeit der baulichen Anlagen und des Fuhrparks. Ueber die Ausführung des Gesetzes betreffend die Fürsorge für die im Frühjahr Ueberschwemmten wird Rechenschaft gegeben und ein Gesetzentwurf vorgelegt werden betreffend eine Kreditgewährung für Abhülfe der Verheerungen bei den Ueberschwemmungen des letzten Sommers. Durch einen Gesetzentwurf über die allgemeine Landesverwaltung, sowie über die Zuständigkeit der Verwaltungs- und Verwaltungsgerichtsbehörden in der Provinz Posen soll die Organisation der Staatsverwaltung auf diesem Gebiete für die ganze Monarchie dem Abschlusse entgegengeführt werden und der Weg zur Regelung der Kreis- und Provinzial-Verfassung auch für Posen geebnet werden. Die Thronrede drückt schließlich die Zuversicht aus, daß die Berathungen des Landtages, getragen von patriotischem Geist und Vertrauen zur Regierung, dem Wohle des Landes zum dauernden Segen gereichen werden."

Lebhafter Beifall wurde laut, als der Kaiser sogleich im Eingange der Rede der Hoffnung auf fernere Erhaltung des Friedens Ausdruck gab. Der Beifall wiederholte sich bei der Ankündigung der Erhöhung der Pfarrgehälter, der Verbesserung der Lage der Volksschullehrer und der Einbringung einer mit Deklarationspflicht verbundenen Reform der Einkommensteuer. Der Kaiser sah überraschend wohl und frisch aus; die sonstige Blässe seines Gesichts war einer erfreulichen Frische gewichen. Seine Stimme klang voll und kräftig wie immer, namentlich als er mit gehobenem Ausdruck den letzten Satz der Rede verlas.

Als der Kaiser geendet, nahm die Schloßgarde das Gewehr bei Fuß, Herr v. Böttcher trat wiederum vor und empfing die Thronrede zurück, worauf er im Namen Sr. Majestät die Sitzungen des Landtages für eröffnet erklärte. Der Alterspräsident Reichensperger brachte ein erneutes Hoch auf den Kaiser aus, der, sich huldvoll nach allen Seiten verneigend, den Saal wieder verließ, gefolgt von den Prinzen und der Generalität.

In der Diplomatenloge hatten der türkische Botschafter, die Gesandten Japans, Portugals, Sachsens und Braunschweigs der Feierlichkeit beigewohnt, die etwa 15 Minuten gedauert hatte.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

1. Plenarsitzung vom 14. Januar.

Der Präsident der vorigen Session Herzog von Ratibor eröffnet die Sitzung um $11^1/_4$ Uhr mit den Worten: Bevor wir in unsere Geschäfte eintreten, lassen Sie uns den Gefühlen der Ehrerbietung, der Treue und des Gehorsams gegen unseren allergnädigsten Kaiser und König Ausdruck geben, indem Sie mit mir einstimmen in den Ruf: „Se. Majestät unser allergnädigster König, er lebe hoch!" (Das Haus stimmt dreimal in den Ruf ein)

Zu Beisitzern werden ernannt: Theune, von Neumann, von Schöning und von Wiedebach.

Neu berufen sind: v. Klitzing, v. Winterfeld, Graf Garnier, Freiherr v. Welczek, Martins, Dr. Hinschius, Werner v. d. Schulenburg, Gottberg und Dr. Möllmann.

Die Auszählung durch Namensaufruf ergiebt die Anwesenheit von 129 Mitgliedern, das Haus ist somit beschlußfähig.

Bei der nunmehr folgenden Präsidentenwahl werden auf Vorschlag des Herrn v. Bernuth per Akklamation wiedergewählt: zum Präsidenten Herzog von Ratibor, zum ersten Vizepräsidenten von Rochow und zum zweiten Vizepräsidenten Dr. Miquel.

Die Genannten nehmen die Wahl mit Dank an.

Zu Schriftführern werden ebenfalls auf Vorschlag von Bernuths gewählt resp. wiedergewählt die Herren Dietze, v. Neumann, von der Osten, v. Heinersdorf, v. Schöning, Theune, von Wiedebach, Graf Zieten-Schwerin.

Ein Schreiben des Staatsministers theilt mit, daß zum Vize-Präsidenten des Staatsministeriums Staatsminister v. Böttcher ernannt sei.

Hierauf vertagt sich das Haus.

Nächste Sitzung: Dienstag 12 Uhr.

Tagesordnung: Entgegennahme von Mittheilungen der Staatsregierung, Kreis- und Provinzialordnung für Posen.

Schluß 2 Uhr.

Abgeordnetenhaus.

1. Plenarsitzung vom 14. Januar.

Am Ministertische: Herrfurth.

Das Haus ist zahlreich besucht.

Die Sitzung wird um 1 Uhr eröffnet durch den

Alterspräsidenten Dr. Reichensperger: Meine Herren! Das Bureau glaubt, ermittelt zu haben, daß ich das älteste Mitglied dieses Hauses sei und darum die Geschäfte des Alterspräsidenten zu übernehmen habe. Behufs Feststellung dieser Thatsache erkläre ich, daß ich am 28. Mai 1810 geboren bin, und frage, ob ein älteres Mitglied im Hause anwesend ist. (Pause.) Es scheint das nicht der Fall zu sein.

Meine Herren! Die eben stattgehabte Eröffnung des Landtages hat unserm geistigen Auge von Neuem die schweren, so erschütternden Schicksalsschläge vorgeführt, die im abgelaufenen Jahre das ganze Vaterland getroffen haben. (Die Mitglieder des Hauses erheben sich von ihren Sitzen.) Preußen hat zwei ruhmgekrönte Könige, das deutsche Reich hat seine beiden ersten Kaiser durch den Tod verloren. Die ganze Nation hat die Dahingeschiedenen zur Gruft geleitet. Aber diese Nation hat sich wiederum erhoben gefühlt in der stolzen Gewißheit, daß der Erbe des Königshauses in Manneskraft und voll hohen Geistes die Zügel der Regierung in Staat und Reich ergriffen. Mit lebendigem Vertrauen in die Zukunft steht das deutsche Volk darauf hin, wie der Monarch in seinem Aufruf in erhabenen Worten seine Anschauungen, seine Aufgaben vorgezeichnet hat. Das lebendige Vertrauen auf die Zukunft ist durch diese Worte begründet, in denen der Monarch erklärt, er habe im Aufblick zu dem König aller Könige die Regierung übernommen und er habe Gott gelobt, nach dem Beispiel seiner Väter seinem Volke ein gerechter und milder Fürst zu sein. (Beifall.) Gottesfurcht und Frömmigkeit zu pflegen (Beifall), den Frieden zu schirmen (Beifall), die Wohlfahrt des Landes zu fördern, den Armen und Bedrängten ein Helfer (Lebhafter Beifall), dem Recht ein treuer Wächter zu sein. (Lebhafter Beifall.) Mit uns, meine Herren, vertraut das ganze Vaterland, daß das königliche Gelöbniß ungetrübt durch Störungen von außen oder von innen in segensreiche Erfüllung gehen werde zum Heile des Fürsten und des Volkes. (Lebhafter Beifall.)

Wir beginnen unsere Arbeiten in der guten alten Weise mit dem begeisterten patriotischen Ruf: Se. Majestät, der deutsche Kaiser, König Wilhelm II., er lebe hoch! nochmals hoch! — wiederum hoch! (Die Versammlung stimmt dreimal enthusiastisch in den Ruf ein.)

Ich habe zu meinem großen Bedauern dem Hause eine Todesnachricht mitzutheilen. Herr v. Kleinsorgen, eben hier in Berlin eingetroffen, ist plötzlich verstorben. Ich bitte die Anwesenden, sich zu Ehren des Gedächtnisses des Verstorbenen von ihren Plätzen zu erheben. (Geschieht.)

Zu provisorischen Schriftführern berufe ich die Herren Abgg. Bohtz, Immalle, Dr. Mithoff und Vopelius.

Ich bemerke, daß nach Artikel 108 der Verfassungsurkunde alle Mitglieder, welche den Verfassungseid noch nicht geleistet haben, denselben hier leisten müssen. Es wird hierzu eine der nächsten Sitzungen bestimmt werden. Ich bemerke, daß nach der Geschäftsordnung kein Mitglied an den Sitzungen theilnehmen darf, das die Eidesleistung verweigert.

Bis jetzt sind 362 Mitglieder angemeldet, und es wird unverzüglich an die Wahlprüfungen herangetreten werden. Dieselben sind wiederum in erheblichster Weise durch die Vorarbeiten des Herrn Bureaudirektors erleichtert worden, der bei den einzelnen Wahlakten alle erheblichen Momente auf ein spezielles Blatt verzeichnet hat: die betreffenden Zahlen, die Fragen über die Annahme-Erklärung und die Qualifikation darüber, ob Proteste eingegangen sind u. s. w. Es wird

dadurch wohl in kürzester Frist möglich werden, so viel Wahlprüfungen provisorisch festzustellen, daß übermorgen eine beschlußfähige Anzahl von Mitgliedern vorhanden ist. (Beifall.) Ich beraume daher die nächste Sitzung auf Mittwoch 1 Uhr an, mit der Tagesordnung: Wahl der Präsidenten und Schriftführer. Ich schließe die Sitzung.

Schluß 1½ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 14. Januar. Der Kaiser hörte am Sonnabend noch einen längeren Vortrag des Kontre-Admirals Paschen. Am Sonntag arbeitete der Kaiser wiederum längere Zeit mit dem Kontre-Admiral Paschen. Nachmittags um sechs Uhr fand bei den kaiserlichen Majestäten im Schlosse größere Familientafel statt.

— Der Reichskanzler hat den Boden Berlins wieder betreten, nachdem er viele Wochen in Friedrichsruh zugebracht. Im Palais an der Wilhelmstraße sind etliche Vorhänge aufgezogen; vor dem eisernen Gitter des Vorgartens steht wieder der Geheim-Schutzmann, welcher die Wohnung des Kanzlers zu beobachten hat; der reitende Bote, welcher tagtäglich Depeschen nach der Stettiner Bahn vom auswärtigen Amt zu bringen hatte, erscheint nicht mehr — kurz, der Kanzler ist wieder eingekehrt in sein Berliner Hotel, das so düster, geradezu finster daliegt, als ob keine Menschenseele in ihm wohne. Selten, daß ein Wagen in den Vorhof hineindonnert, selten, daß ein Kopf am Fenster erscheint, und selten, daß sich Jemand von der Dienerschaft blicken läßt. Großer geselliger Verkehr herrscht ja nicht im Hause des Leiters der deutschen Politik. Im vergangenen Jahrhundert gebaut, hat der Umbau den Charakter eines einfachen adligen Stadtbesitzthumes nicht verwischen können. Die Radziwill's, die vormaligen Besitzer des Gebäudes, waren und sind trotz ihres Reichthums in äußerem Aufwande stets bescheiden geblieben. Einen ziemlich bescheidenen Eindruck macht denn auch das Vestibül und die links gelegene einarmige Steintreppe, welche direkt zum großen Saal, in welchem der Berliner Kongreß getagt, hinaufführt. Dieser Raum ist der stattlichste des Hauses, wird aber selten benutzt. Sonst ist Alles einfach, besonders in den Räumen des Kanzlers, weniger hingegen in jenen der Fürstin, deren Arbeits- und Musikzimmer mit Fresken von dem verstorbenen Schaller geschmückt sind. Wie jeder Umbau seine Schattenseiten besitzt, so auch dieser, und man kann daher der inneren Einrichtung das Zeugniß „komfortabel" keineswegs ausstellen. Der Fürst soll denn auch von seinem Berliner Palais gerade nicht erbaut sein.

— Nachdem Fürst Bismarck am Freitag über die ostafrikanische Vorlage mit den Abgg. von Bennigsen und Oechelhäuser und dem Hauptmann Wißmann konferirt hatte, fand heute über denselben Gegenstand eine Besprechung des Kanzlers mit einigen leitenden Mitgliedern des Zentrums statt.

— Die Verlobung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise von Schleswig-Holstein, der zweiten Schwester der Kaiserin, bildet selbstverständlich in den Kreisen der Gesellschaft das bevorzugteste Gesprächsthema. Ueberraschend ist die Verlobung nicht gekommen, denn die häufige Anwesenheit des Prinzen bei Hofe ließ ein derartiges Ereigniß erwarten. Die Prinzessin, geboren am 8. April 1866 zu Kiel, ist eine schlanke, sympathische Erscheinung, welche mit ihrer ältesten Schwester, unserer Kaiserin, eine unläugbare Familienähnlichkeit besitzt. Man sagt, daß sie am meisten auf ihre Mutter, die Herzogin Adelheid Viktoria Amalie Luise Marie Konstanze, geborene Prinzessin von Hohenlohe-Langenburg, komme. Die Prinzessin hat eben so wie die Kaiserin den größten Theil ihrer Jugendzeit im Schloß Primkenau verbracht, wohin ihr Vater mit seiner Familie im Jahre 1869 nach dem Tode des Herzogs Christian August seinen Wohnsitz verlegt hatte. Für einige Wintermonate siedelte man gewöhnlich nach Gotha über, wo der Herzog ebenfalls ein Schloß besaß. Prinz Leopold, ein halbes Jahr älter wie die Braut, ist eine schlanke, ritterliche Erscheinung, welcher die Uniform der Gardes du Korps vorzüglich steht. In seiner Jugend von schwächlicher Konstitution, so daß seinen Vater, Prinz Friedrich Karl, zuweilen bange Sorge um den Sohn beschlich, hat sich der Prinz später ausgezeichnet entwickelt, so daß er jetzt zu einem der strammsten Offiziere jenes vornehmsten Regiments der preußischen Kavallerie gehört. Die große Reise nach dem Orient soll besonders fördernd auf die Konstitution des Prinzen eingewirkt haben. Das schöne Palais in der Wilhelmstraße, bekanntlich von Schinkel in künstlerisch vollendetster Weise eingerichtet und später unter Prinz Friedrich Karl bedeutend erweitert, wird nun wohl bald eine neue Herrin erhalten. Außer diesem Palais gehören dem Prinzen in der Nähe von Potsdam noch die Schlösser Groß- und Klein-Glienicke, letzteres Sommersitz der verwittweten Frau Prinzessin Friedrich Karl, und Jagdschloß Dreilinden. Man weiß, daß sämmtliche Schlösser reich an Kunstwerken sind, denn der Großvater, Prinz Karl, war ein eifriger Sammler. Allerdings sind nach seinem Tode viel kostbare Gegenstände in das Kunstgewerbemuseum gewandert, und die berühmte Waffensammlung in das Zeughaus. Immerhin ist aber noch genug vorhanden, um jenen Schlössern einen ganz besonderen Reiz vor vielen anderen zu verleihen.

— Dem englischen „Hofbericht" zufolge entbehrt das Gerücht von der Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem russischen Thronfolger gänzlich der Begründung.

— Der luxemburgische Minister Eyschen hatte am 11. d. Mts. eine Unterredung mit dem Reichskanzler.

— Der in der Angelegenheit Morier mehrfach genannte Prinz Solms aus Wien ist heute in Berlin angekommen.

— Die von der Charlottenburger „Neuen Zeit" gebrachte Nachricht über die angeblich vom Kaiser veranlaßte Einschränkung des Totalisator-Betriebes bei Offizier- und Herren-Reiten entbehrt, wie die „Sport-Welt" aus bester Quelle erfährt, jeder Begründung.

— Das Schulgeschwader, bestehend aus S. M. Schiffen „Stosch" (Flaggschiff), „Charlotte", „Gneisenau" und „Moltke", Geschwader-Chef: Kontreadmiral Hollmann, ist am 13. Januar cr. in Alexandrien eingetroffen und beabsichtigt am 18. d. Mts. wieder in See zu gehen.

— Als weitere Widerlegung der über die braunschweigischen Regierungs-Verhältnisse in den letzten Tagen verbreiteten Gerüchte wird Folgendes gemeldet:

Braunschweig, 13. Januar. Den amtlichen „Braunschweigischen Anzeigen" zufolge ist von den durch hiesige und auswärtige Blätter an die Oeffentlichkeit gebrachten hier umlaufenden Gerüchten über Verhandlungen mit dem Herzog von Cumberland betreffend die braunschweigische Erbfolgefrage in maßgebenden Kreisen durchaus Nichts bekannt.

— Der gestern stattgehabte Mailänder Friedens-Kongreß hat den erwarteten Verlauf genommen und ist lediglich als bedeutungslose Kundgebung italienischer und französischer Republikaner zu betrachten. Die „Voss. Ztg." erhält darüber folgende Meldung:

Mailand, 14. Januar. An der gestrigen Friedens-Versammlung betheiligten sich seitens Frankreichs die Abgeordneten Rivet, Lacroix, Michelin, Susini, Cluseret, Hubbard u. A., sowie vier Pariser Stadträthe und ein Marseiller Stadtrath. Zum Ehren-Vorsitzenden wurde neben Italienern Anatole Delaforge ernannt. Die Sitzung wurde mit der Marseillaise und der Garibaldihymne eröffnet. Cipriani sprach gegen den Dreibund. Chiesa verlas Zustimmungs-Adressen der Stadträthe von Paris, Lyon und Marseille und zahlreicher Vereine. Ein Abgesandter Roms griff den Fürsten Bismarck mit äußerster Heftigkeit an. Nach zahlreichen anderen Rednern rief Rivet die Brüderlichkeit der Völker an, welche man den Bündnissen der Könige entgegensetzen müsse. Die Versammlung beschloß, einen dauernden Ausschuß einzusetzen, der mit allen Mitteln dem Kriege entgegenarbeiten soll. Eine die Skala umgebende große Volksmenge jubelte den Franzosen zu, als sie die Versammlung verließen; ein Alpen-Bataillon trieb die Lärmenden auseinander.

Nürnberg, 13. Januar. Bei Regensburg wurden zwei bei der jüngst gemeldeten Ermordung des Gendarmerie-Stationskommandanten betheiligte Mitglieder einer Diebsbande nach heftiger Gegenwehr überrumpelt und verhaftet.

Der Getreidegrossist Bachmann aus Bayreuth wurde bei der Bahnstation Kirchenlaibach todt aufgefunden. Der „Fränkische Kurier" vermuthet einen Raubmord.

Ausland.

Zürich, 14. Januar. Gestern wurde im Kanton Zürich bei lebhaftem Wahlkampfe für den Regierungsrath mit 30,000 Stimmen der demokratisch-radikale Kandidat Wimpf gewählt; auch für den Ständerath siegte der demokratische-radikale Kandidat Pfenniger. Die liberal-konservativen Gegner brachten es auf 20,000 Stimmen.

Schloß Loo, 14. Januar. Der König Wilhelm hat eine ziemlich gute Nacht gehabt. Dr. Binschupzen ist heute wieder abgereist.

Petersburg, 13. Januar. Auch dem Justizminister Manassein wurde der Newski-Orden verliehen.

Belgrad, 14. Januar. Das Amtsblatt veröffentlicht einen Ukas, wonach zum Andenken an die Einführung der neuen Verfassung eine silberne Gedenkmedaille geschaffen wird. Dieselbe erhalten sämmtliche Mitglieder der Regierung, welche das Verfassungsprojekt der Skupschtina unterbreiteten, die Abgeordneten der großen Skupschtina, die Mitglieder des Verfassungsausschusses und die königlichen Kommissare, welche die Wahlen kontrollirten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 15. Januar. Mit dem Schnellzuge von Hinterpommern, Ankunft 3 Uhr 30 Minuten Nachmittags, passirte gestern Se. Excellenz der Minister a. D. v. Puttkamer unsere Stadt, um sich nach Berlin zu begeben.

— Dem Kaufmann Friedrich Bumcke zu Stargard ist die Rettungs-Medaille am Bande verliehen.

— Der Vorstand des Verbandes Stolzescher Stenographenvereine in Berlin hat es als wünschenswerth bezeichnet, daß die Neu-Stolzeschen Stenographenvereine der Provinz Pommern sich zu einem Gau-Verbande zusammenschließen. Die dem Verbande angehörenden Vereine werden überdies nach der neuen Organisation hierzu verpflichtet sein. Andere Provinzen sind nach dieser Richtung hin mit gutem Beispiele vorangegangen und ist die stenographische Sache dadurch entschieden gefördert worden. Der Gauverband soll den Zweck haben, den einzelnen Vereinen zu recht regem Leben und Streben Anregung zu geben, die in der Provinz zerstreut wohnenden, einzeln stehenden Neu-Stolzeaner zu sammeln, in einheitlicher Weise Propaganda für die Neu Stolzesche Stenographie zu machen und für deren Verbreitung durch Ertheilung von Unterrichtskursen zu sorgen. Auch wird der Bund, dem sich voraussichtlich alle in Pommern stehenden Vereine anschließen dürften, verhindern, daß die betreffenden Vereine in ihrer Entwickelung zurückgehen. Durch Zusammenschluß aller Vereine und aller Stenographen wird es ferner dem großen Verbande möglich sein, nach allen Richtungen hin für Ausbreitung der Kurzschrift helfend und fördernd einzutreten. Die Wichtigkeit der in Anregung gebrachten Bildung eines Gauverbandes ist nicht in Abrede zu stellen. Einleitende Schritte sind bereits vom Stolzeschen Stenographen-Verein in Stolp geschehen. Der Vorsitzende desselben, Redakteur Karl Hilliger in Stolp, nimmt Zustimmungs-Erklärungen seitens einzelner Neu-Stolzeaner wie ganzer Neu-Stolzescher Vereine entgegen.

— Die Eisenbahn-Behörde hat angeordnet, daß auf den Bahnen untergeordneter Bedeutung während des Winters die Strecken von Station zu Station vor dem ersten laufenden Zuge durch besondere Laufwärter nachgesehen werden, um bei etwa eintretenden ungünstigen Witterungs-Verhältnissen, z. B. Schneetreiben, Ueberschwemmung u. s. w., die nöthigen Vorkehrungen treffen zu können, damit die Züge in der Beförderung nicht verzögert werden.

Aus den Provinzen.

✝ Bütow, 13. Januar. In der gestern stattgehabten Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Männergesangvereins wurde zuerst die Jahresrechnung pro 1887 verlesen und darauf dem Rendanten Herrn Uhrmacher Gollnow Entlastung ertheilt. Nach der Jahresrechnung belief sich die Einnahme auf 568,62 Mark, die Ausgabe auf 483,30 Mark, so daß ein Bestand von 85,32 Mark erübrigt bleibt. Hierzu kommt noch das bei der hiesigen Darlehnskasse zinsbar angelegte Darlehn von 300 Mark. Was das Vermögen des Vereins anbelangt, so ist dasselbe als gerade nicht ungünstig zu bezeichnen. Das krankheitshalber seines Amtes entbundene Vorstandsmitglied Herr Schuhmachermeister C. Nitz wurde in Anbetracht seiner treuen Verdienste um den Verein einstimmig zum Ehrenmitgliede des Vereins ernannt. An Stelle desselben wurde der Bahnmeister Herr Wahlfeldt in den Vorstand neu gewählt. Mit Rücksicht auf das rege Interesse und den unermüdlichen Eifer, welchen das Mitglied Herr Fleischermeister May dem Vereine widmet, beschloß die Generalversammlung, denselben als Ehrenmitglied des Vereins zu ernennen.

✝✝ Tempelburg, 13. Januar. Gestern Nachmittag um 4 Uhr wurde im Sessionszimmer der Stadtverordneten im Rathhause hierselbst die erste diesjährige Stadtverordneten-Versammlung abgehalten und fanden zunächst die Wahlen des Bureaus statt. Als Vorsitzender wurde der Lederfabrikant Herr Karl Weißmann und als Schriftführer Herr Hauptagent E. Kuck, als Stellvertreter des ersteren Herr Färbereibesitzer Robert Scheddin und zum Stellvertreter für den Schriftführer Herr Gutsbesitzer Franz Korth gewählt. Sodann fanden die Wahlen der Mitglieder der einzelnen Deputationen statt. Ferner wurde beschlossen, die durch Pensionirung des Herrn Konrektors Klug zum 1. April d. J. erledigte Stelle an der hiesigen Oberschule zunächst durch einen Kand. phil. auf zwei Jahre mit jährlicher Kündigung zu besetzen. — Heute fand in der evangelischen Kirche, nach Schluß der Predigt vor dem Altar, die Einführung und Verpflichtung mittels Handschlag der wieder- resp. neugewählten Mitglieder des Gemeindekirchenraths und der Gemeindevertreter durch den Herrn Superintendenten von Unruh hierselbst statt.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Benefiz für Herrn H. Polte. „Tannhäuser." — Bellevuetheater: „Die zärtlichen Verwandten."

Vermischte Nachrichten.

Berlin, 14. Januar. In diesen Tagen sind lebhafte Anstrengungen gemacht worden, um den Mörder des Invaliden Röse zu ermitteln. Unter Anderem fand im Norden Berlins eine große nächtliche Razzia statt, welche ausgeführt wurde, um vielleicht den gesuchten „Otto" (Schulz aus Schönhausen) zu fassen. So ergiebig auch diese Jagd im Allgemeinen gewesen ist, so wenig entsprach sie doch für den besonderen Fall den gehegten Erwartungen.

Humoristisches Allerlei.

Ein Bauer blieb oft zum großen Aerger seiner Frau lange im Wirthshaus sitzen. Die Frau beschloß, als alle Versuche gescheitert waren, ihn durch Schrecken auf bessere Wege zu bringen. Sie trat, als der Bauer wieder einmal spät heimkam, phantastisch aufgeputzt hinter einem Baume hervor. „Wer ist das?" fragte der Mann etwas stutzig. — „Ich bin der Böse!" sagte die Bäuerin mit hohler Geisterstimme. — „Komm her und gieb mir die Hand", entgegnete der Bauer, „ich habe Deine Schwester zur Frau."

Im „Figaro" wird ein amüsantes französisches Zensurstück mitgetheilt. Das Odeon wollte ein Stück aufführen, in welchem eine Dame aus der Gesellschaft in einer glühenden Scene ihren Geliebten duzte. Die Handschrift kam mit einem folgendem Vermerk des Zensors zurück: „In der guten Gesellschaft duzen die Frauen ihren Geliebten niemals."

(Aus Noblesse.) „Sie werden sehen, unser Freund Braunmüller wird sich noch mit seiner Noblesse die ganze Gesundheit ruiniren." — „Wie so?" — „Er hält sich jetzt gar einen Hausarzt."

(Jubiläum.) „Weshalb siehst Du heute so feierlich aus?" — „Ich feiere ein Jubiläum." — „So?" — „Ja, mein neuestes Drama ist mir eben von der fünfzigsten Direktion zurückgeschickt worden."

Als der Gesangverein Kirchleus (Baiern) am 16. September v. J. einen Ball hielt, war der Oekonom Ruppert als Tanzordner thätig. Die Würde seines Amtes erkannte man an einer Kuhglocke, mit welcher er das Zeichen zum Aussetzen gab. Als nun einmal ein Tänzer diesem Signal nicht gehorchte, schlug ihm der schneidige Ballkommissär die Kuhglocke derart an den Kopf, daß sofort das Blut aus einer klaffenden Wunde spritzte. Für diese energische Wahrung der Tanzordnung erhielt Ruppert vom bairischen Schöffengericht 21 Tage Gefängniß.

Eine besonders absonderliche Aufschrift trug, wie man uns schreibt, eine kürzlich bei der Postanstalt eines märkischen Städtchens eingegangene Postkarte, die eine Jagdeinladung enthielt. Der Empfänger war in folgender Weise bezeichnet: „An meinen Freund. Er ist der Dickste und Schlauste in ganz K." Die Bestellung hatte den gewünschten Erfolg. Der Empfänger wurde in dem Ortsschulzen ermittelt.

(O Eitelkeit!) „Herrgott, ist der Huber ein eitler Mensch! Hat der heut scho' wieder a anderes Paar zerrissene Stiefel an!"

(Macht der Gewohnheit.) Johann ist vom Hausknecht bei einem Wirthe zum Bedienten eines Grafen aufgerückt. Als dieser einmal ein Abendessen gegeben hat und ein älterer Herr sich zum Aufbruch rüstet, erhält der Diener von seinem Gebieter den Befehl: „Johann helfen Sie doch dem Herrn vor die Thür!" Und Johann — wirft den alten Herrn die Treppe hinunter.

Eine Pariser Dame, die unter dem Zahn der Zeit ersichtlich gelitten hat, erzählt einer Freundin nicht ohne eine gewisse Genugthuung, daß ihr neulich auf der Straße ein Herr nachgegangen sei. „Hm", sagte die „Freundin" nachdenklich, „das kann nur der 102jährige Chevreul gewesen sein."

(Wehmüthige Betrachtung eines Lebemannes.) Es giebt einen Fall, in dem man lieber einen Fußtritt empfängt als austheilt. Wenn man nämlich Podagra hat.

(Feiner Titel.) „Nanu Ede, wat bist Du denn jetzt?" — „Ick? O, ick bin Mitarbeiter bei de Verbrecherstatistik."

(Immer derselbe.) Gattin: „Mann, denk' Dir, die Köchin hat eben Deine gute Mundtasse zerschlagen." — Gymnasial-Professor: „Dafür wird sie den ersten Gesang der „Odyssee" dreimal abschreiben."

(Renommage.) „Aber Huberbäuerin, was schreit denn Ihr Junge so entsetzlich auf dem Hofe?" — „Ja, das ist nur, damit das Dorf glauben soll, wir schlachten zum Fest ein Schwein."

(Schlechtes Gewissen.) Mann: „Nein, ich sage Ihnen, wenn ich jetzt nach Hause komme, ist eine Schreckenskammer gegen mein Schlafzimmer noch das reine Lachkabinet."

(Zarter Wink.) Herr: „Fräulein Kathi, Sie haben eine Eroberung gemacht, auf die Sie stolz sein dürfen." — Dame: „Ach gehen Sie, Sie wollen mich nur necken." — „O nein, es ist volle Wahrheit, mein Vater ist nämlich sehr entzückt von Ihnen." — „Ihr Vater — nun das ist ungefährlich, der könnte ja mein — Schwiegervater sein!"

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Lübeck, 14. Januar. Der Dampfer „Ginerra", welcher von Windau nach Lübeck mit Spiritus und Espenholz für binnenländische Bestellung unterwegs war, ist mit Mann und Maus untergegangen. Die Besatzung betrug 15 Mann, der Kapitän hieß Groth. Spritfässer sind an Gothlands Küste angespült.

München, 13. Januar. Staatsrath von Dillis ist heute gestorben.

München, 14. Januar. Der Prinzregent hat das Protektorat der Bayreuther Festspiele mittels eines Handschreibens vom 11. Januar an Frau Kosima Wagner übernommen; dasselbe lautet: Gern übernehme Ich, Ihrem Ansuchen vom 7. Januar willfahrend, das Protektorat und will, eingedenk des warmen Interesses Meines Hauses, Schirmer und Schützer des Unternehmens sein, auf daß die Intention Ihres Gatten an der Stätte seines letzten Wirkens in dem so theuren Bayreuth immer reichere Förderung finde.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 13. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,70 Meter, Unterpegel — 0,23 Meter. — Elbe bei Dresden, 13. Januar, — 1,42 Meter. — Magdeburg, 13. Januar, + 0,62 Meter. — Warthe bei Posen, 13. Januar, Mittags, 1,40 Meter.